

## Ein Jahr im Stadtrat

*Eine spannende und interessante Zeit*

Ich kann mich noch gut an den Tag der Wahl erinnern. Spannend war es. Endlich zwei Sitze für die Alternative Liste. Doch wer ist die zweite? – Bettina Buresch oder ich?



*Nina Konstantin*

Bis nach Mitternacht war es noch nicht klar. Dann endlich das Wahlergebnis: Bettina hatte 826 Stimmen, ich hatte 827 Stimmen. Somit war ich in den Stadtrat gewählt.

Anfangs hatte ich manchmal ein ungutes Gefühl. Wie soll ich das schaffen? Familie mit fünf Kindern, Politik und Freizeit unter einen Hut zu bringen.

Mittlerweile hat sich alles ganz gut eingespielt und ich möchte die Stadtratsarbeit nicht missen. Interessante Themen wie die Sanierung der Dreifachturnhalle, Neubau oder Sanierung der Grundschule, Umgestaltung Marienplatz, Gebührenerhöhungen (z. B. Kindergartengebühren) und vieles mehr standen und stehen immer noch auf den Tagesordnungen.

Manche Themen werden sehr ausführlich

diskutiert. Für mich manchmal auch unnötig lange. Die Sitzungen dauern dadurch oft bis 22.00 Uhr oder länger und die Konzentration bzw. Aufnahmefähigkeit nimmt ab. Auch der manchmal respektlose Umgang von Stadtratskollegen untereinander gefällt mir nicht. So manchem Zuhörer ist dies ebenfalls schon negativ aufgefallen.

Es wäre sehr erfreulich, wenn sich noch mehr Bürger durchringen könnten, „live“ bei Stadtratssitzungen dabei zu sein.

Seit Mai 2009 weht ein neuer Wind in der Alternativen Liste. Ich habe den Vorsitz abgegeben und Gregor Schuppe wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt. Dadurch habe ich etwas mehr Zeit für die Stadtratsarbeit „gewonnen“ und freue mich auf die Herausforderung in den nächsten 4 ½ Jahren – oder auch mehr?

*Nina Konstantin*

## Neuer Vorsitzender

*Gregor Schuppe stellt sich vor*

Ich bin 35 Jahre alt, verheiratet und Vater einer großen (10 Jahre) und einer kleinen Tochter (6 Monate). Aufgewachsen bin ich in Germering bei München. Nach meinem Studium in Augsburg zog ich mit meiner Familie nach Schongau. Seit dieser Zeit arbeite ich hier als Lehrer an der Grundschule.

In meiner Freizeit höre oder spiele ich am liebsten Musik. Daneben genieße ich es sehr, durch die wunderschöne Landschaft rund um Schongau zu wandern oder zu radeln.

Von Beginn meiner Schongauer Zeit an gefielen mir die beeindruckende Altstadt und die tolle Lage unserer Stadt. Ich lebe gerne hier.

Natürlich gibt es aber auch Dinge, die mich hier stören: Als erstes fällt mir der Marienplatz ein. Diesen wunderschönen Ort den

Autos zu überlassen und nicht als Flaniermeile/Piazza zu nutzen, finde ich grundfalsch! Ein Eindruck, der sich bei vielen Besuchen in anderen Städten mit ähnlicher Struktur (Murnau, Landsberg, Weilheim) noch verfestigt hat.

Außerdem beobachte ich mit Sorge das Nebeneinander von „Alteingesessenen“ und „Neu-Schongauern“ (mit und ohne Migrationshintergrund). Es wird eine Hauptaufgabe für ein gutes und angenehmes Miteinander in Schongau sein, intensiver aufeinander zuzugehen.

Ich bin vor einigen Jahren zur Alternativen Liste gekommen, weil sie anders als die im Schongauer Stadtrat vertretenen Parteien ist: Dadurch, dass es eben keine Partei ist, kann hier wirklich unabhängig und frei entschieden und diskutiert werden. Vorschläge von außen werden nicht grundsätzlich ab-

gelehnt, nur weil sie vom politischen „Gegner“ kommen. Anders als im Stadtrat, wo ich mich mitunter frage, warum es dort so oft um Parteipolitik statt um die Sache geht.



*Gregor Schuppe*

Daneben gefällt mir bei der ALS vor allem, dass Probleme und Inhalte stets sehr sachlich und vernünftig diskutiert werden. Festgeschriebene Ideologien haben hier keinen Platz.

Schließlich treffe ich bei der ALS sehr tolerante, diskussionsfreudige Schongauer, die für Neues stets offen sind.

Es würde mich jedoch freuen, wenn noch mehr interessierte und engagierte Schongauer bei uns mitarbeiteten. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, schauen Sie doch einfach einmal vorbei! Die Termine der nächsten Treffen finden Sie auf der letzten Seite und stets auf unserer Homepage.

Aus dem Stadtrat:

# Gewerbesteuer auf Tiefstand

Stadtkämmerer Werner Hefe gab bereits vor der Sommerpause bekannt, dass aktuell nur noch mit Gewerbesteuer-Einnahmen von knapp 2,5 Millionen Euro für das Jahr 2009 gerechnet werden kann. 2008 waren es noch rund 8,3 Millionen Euro. Gewerbesteuer-Einnahmen von weniger als 3 Millionen Euro gab es letztmalig Mitte der Siebziger, also vor mehr als 30 Jahren! Angesichts dieser Situation ist zu fragen, warum vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten keine deutliche Erhöhung der Gewerbesteuer-Hebesätze erfolgt ist. Sie scheiterte bisher immer am Widerstand aller anderen im Stadtrat vertretenen Gruppierungen, insbesondere bei CSU+UWV.

So ist zu befürchten, dass nicht nur wünschenswerte Einrichtungen (z. B. das Plantsch) oder auch das so erfolgreiche Stadtbus-System auf den Prüfstand gestellt werden, sondern selbst Pflichtaufgaben künftig nicht mehr wahrgenommen werden können, weil die Finanzausstattung der Stadt völlig unzureichend ist.

## Radweg an der Römerstraße wird vorerst nicht gebaut

Es ist kaum zu fassen. Nachdem der Bau des Radwegs zwischen Schongau-West (Römerstraße) und Altstadt mehrfach auf die lange Bank geschoben wurde, war der Bau für Sommer dieses Jahres vorgesehen. Jetzt wurde dieses Projekt zugunsten des Bauvorhabens „Lederbach, Fußwegverbin-



Radweg aus Altstadt: Ende an der Stadtgrenze

dung zum Lech“ für ein weiteres Jahr zurückgestellt. Begründung der Verwaltung: „Wegen der zurzeit sehr hohen Preise im Straßenbau sollte diese Maßnahme erst im nächsten Jahr ausgeführt werden.“

Da Stadtrat Fritz Holzhey (UWV) in der Haushaltssitzung des Jahres 2006 den Bau des geplanten Radwegs „aus finanziellen Gründen“ mit der Stadtratsmehrheit verhindert hatte, stellte die Alternative Liste im März 2007 den Antrag, „neben der Römerstraße zwischen Schongau und Altstadt einen kombinierten Fuß- und Radweg zu errichten“, um diesen Fehler zu korrigieren. Einstimmig wurde daraufhin die Grundsatzentscheidung getroffen, den Radweg doch zu bauen, mit den Grundstücksver-

handlungen zu beginnen und die Zuschussfragen zu klären. Jetzt wird (mit der UWV an vorderster Front!) diese Maßnahme wiederum zurückgestellt. Im UWV-Schaukasten heißt es dazu: „Wir waren dafür ... dass einige Baumaßnahmen wie z. B. der Radweg von Schongau nach Altstadt, der Kreisverkehr an der Augsburgener Straße und anderes auf unbekannte Zeit verschoben werden.“ Während die Verwaltung die Fuß- und Radweg-Maßnahme wenigstens „nur“ für ein weiteres Jahr hinauszögern will, schlägt die UWV vor, das offenbar ungeliebte Projekt zum Schutz der Fußgänger und Radfahrer „auf unbekannte Zeit“ zu verschieben. Die Gemeinde Altstadt hat ihren Teil des Radwegs längst (im Frühjahr 2007!) fertiggestellt. Er endet genau an der unübersichtlichsten Stelle.

Bleibt die Frage: Ist die Schaffung eines Weges für Erholungssuchende (geschätzte Kosten 250.000 Euro) wichtiger als der Bau eines längst geplanten Weges (für zirka 133.000 Euro), der Fußgängern und Radfahrern mehr Sicherheit neben der inzwischen viel befahrenen Römerstraße bringt?

## Bushaltestelle Lechvorstadt

Der Haltepunkt wurde vehement seitens der CSU gefordert, damit nicht nur die „privilegierten“ Bürger aus dem Westen der Stadt, sondern auch die aus der Lechvorstadt mit einem öffentlichen Verkehrsmittel in die Altstadt fahren können. Die Bushaltestelle für die Lechvorstadt, deren



Bushaltestelle Lechvorstadt:  
Bisher keine Fahrgäste zugestiegen

Standort die Alternative Liste beim Orts-termin im Zusammenwirken mit dem Verkehrsplaner Ralf Kreuzer aus Bad Tölz vorgeschlagen hat, ist dort inzwischen eingerichtet. Nach Auskunft des Betreibers der Buslinie liegt die Nutzung des Haltepunkts bisher bei null Komma null Prozent.

Bleibt die Frage: Ist dies darauf zurückzuführen, dass keine Rückfahrmöglichkeit aus der Altstadt in die Lechvorstadt angeboten wird? Oder gibt es andere Gründe? Rückmeldungen dazu wären hilfreich.

## Hoffnung und Ausblick

Nachdem ich 18 Jahre die Alternative Liste im Stadtrat allein vertreten habe, sind wir beide, Nina Konstantin und ich, nun schon seit fast zwei Jahren die kleinste Fraktion. Bei der anstehenden Sanierung des Haushalts werden wir uns dafür einsetzen, dass nicht nur an allen Ecken und Enden nach Einsparungen gesucht wird, sondern auch die Einnahmen erhöht werden:

- Die Gewerbesteuer sollte mindestens auf den Hebesatz der Grundsteuer B, nämlich auf 350 Prozentpunkte, angehoben werden. Experten haben errechnet, dass sich selbst ein Hebesatz von 380 nicht nachteilig auf Personengesellschaften auswirkt. (Ausführliche Informationen dazu finden Sie auf unserer Internetseite: [www.al-schongau.de](http://www.al-schongau.de). Auf Wunsch schicken wir Ihnen diese Unterlagen auch gerne zu.)

- Die extrem niedrigen Parkgebühren in der Schongauer Altstadt sollten, wie von der Verwaltung vorgeschlagen, von 25 Cent auf 50 Cent pro Stunde erhöht werden. Bisher haben vor allem wiederum die CSU und UWV nicht erkannt, dass die Parkgebühren ein Lenkungsinstrument sind hin zu mehr umweltfreundlichem Verkehr. Es kann nicht sein, dass die einfache Fahrt im Schongauer Stadtbus 1,10 Euro kostet und die Autofahrer mit nur 25 Cent pro Stunde zum Parken in die Altstadt gelockt werden. Ein solches Missverhältnis ist uns in keiner der umliegenden Städte mit Stadtbusverkehr begegnet. 50 Cent ist überall das absolute Minimum für die Parkstunde. Normalerweise ist im Stadtzentrum 1 Euro pro Stunde die übliche Parkgebühr.

Sigi Müller, Fraktionsvorsitzender der Alternativen Liste

Radeln in Schongau:

# Mehr Sicherheit auf Radwegen

Es gibt viele Gründe, mit dem Radl zu fahren: Es hält fit, man bewegt sich in der frischen Luft und ist doch viel schneller als zu Fuß unterwegs. Und wer sein Auto in der Garage lässt und dafür radelt, spart eine Menge Geld und schont die Umwelt. Auch in Schongau sind daher immer mehr Leute mit dem Radl unterwegs. Leider ist aber das Radwegenetz hier äußerst düftig und die vorhandenen Radwege bereiten ihren Benutzern nicht nur Freude. Wir haben uns den Radweg an der Marktoberdorfer Straße angesehen und zeigen hier die größten Schwachpunkte auf.



## Kreuzung Marktoberdorfer Straße/Schönlinder Straße

Viel zu unübersichtlich und daher für Fußgänger und Radfahrer nur schwer zu überqueren ist diese Kreuzung. Wer hier Richtung Altstadt unterwegs ist, muss auf Fahrzeuge aus der Schönlinder Straße, Abbieger aus der Marktoberdorfer Straße und auch noch auf Fahrzeuge, die aus dem Forchet in die Schönlinder Straße fahren, achten. Dann gilt es flott die an dieser Stelle 21 Meter breite Schönlinder Straße zu überqueren. Ein durchschnittlicher Fußgänger braucht dazu 15 Sekunden, ein mit 50 km/h den Berg hinauffahrendes Auto legt in dieser Zeit über 200 m zurück, ist also beim Losgehen noch gar nicht zu sehen. Und da die Kreuzung sehr breit ist, bremsen auch Abbieger erst kurz vor der Kreuzung ab. Radfahrer müssen vor der Bordsteinkante ärgerlicherweise nochmal scharf abbremsen, wenn sie Schäden an der Felge oder einen Sturz vermeiden wollen, denn die Kante ist hier ca. 4 cm hoch, doppelt so viel, wie für Radwege maximal empfohlen sind. Abhilfe schafft hier nur eine Verkehrsinsel. Platz dafür ist reichlich vorhanden, der Bereich der weißen Markierung, der von Autos

eigentlich nicht überfahren werden dürfte, ist ausreichend, um auch als Radfahrer stehenbleiben zu können. Vorbild hierfür ist könnte die Insel am Kreisel (Bernbeurer Straße) sein. Die Kreuzung könnte dann von Fußgängern und Radfahrern völlig problemlos überquert werden.

### 1. Forderung: Verkehrsinsel

Kosten: nicht sehr hoch  
Dringlichkeit: hoch

### 2. Forderung: Bordstein absenken

Kosten: minimal Dringlichkeit: sofort



## Radweg am Rößlekellerberg

Steil bergab geht es hier auf dem Radweg Richtung Altstadt. Immer wieder benutzen Fußgänger den Radweg, im Herbst und Winter sorgen gefrierendes Schmelzwasser oder Blitzeis für gefährliche Glätte, nach Gewittern ist der Weg mit Kies bedeckt. Da kann auch der umsichtigste Radler stürzen. Sollte er dabei an den scharfkantigen Pfosten der Leitplanken landen, sind schwere Verletzungen fast unvermeidlich. Die Pfosten müssten daher dringend entschärft werden, wichtig wäre auch ein Schutz, dass stürzende Radler nicht unter der Leitplanke durch auf die Fahrbahn rutschen können. Gefährlich ist auch das jähe Ende des Radwegs am Gartenweg: Ortsunkundige könnten gerade in der Dunkelheit direkt auf die Treppe der Unterführung geraten. Wenn wie geplant auf dem May-Gelänge ein Parkplatz für die Lehrer mit Zufahrt über den Gartenweg angelegt wird, müsste im



Gefährliche Pfosten!



Jähes Ende des Radwegs!

Rahmen dieser Maßnahme auch der Radweg über diese Zufahrt zur Unterführung geleitet werden.

### 1. Forderung: Pfosten entschärfen

Kosten: gering Dringlichkeit: hoch

### 2. Forderung: Radweg zur Unterführung leiten

Kosten: nur in Verbindung mit Baumaßnahmen May-Gelände vertretbar  
Dringlichkeit: sobald als machbar



## Verwirrende Beschilderung

„Radfahrer, die einen neben der Hauptfahrbahn parallel verlaufenden Radweg benutzen, nehmen ebenfalls an der Vorfahrt der

Fahrbahn teil!“ So lernt man es in der Fahrschule, nur in Schongau ist wieder mal alles anders und der Radweg an der Marktoberdorfer Straße reichlich mit kleinen Schildern „Vorfahrt gewähren“ bestückt. Autofahrer, insbesondere die ortsfremden, wissen davon natürlich nichts und so kommt es immer wieder zu Missverständnissen: Der Radler hält sich ans Schild und lässt dem Autofahrer die Vorfahrt, dieser hält sich an die Straßenverkehrsordnung und gewährt dem Radler die Vorfahrt, dann fahren beide gleichzeitig los ...

### Forderung: Schilder abmontieren

Kosten: minimal Dringlichkeit: sofort



Besonders für Kinder wäre eine Insel wichtig!



Diese Bordsteinkante ist viel zu hoch für Radler!

Wir werden uns auch weiter mit dem Thema „Radeln in Schongau“ befassen. Anregungen dazu an Markus Keller, kasse@al-schongau.de. Eine ausführlichere Version dieses Beitrags gibt es unter [www.al-schongau.de](http://www.al-schongau.de).

# Aus der Geschichte der Schildbürger der Stadt Schongau

erzählt von den Geschwistern Grien

Viel Wasser hat sich im gezähmten Lech aufgestaut, seit die Geschwister Grien zuletzt von Schongau berichteten.

Die Schildbürger hatten inzwischen nicht des *Bräunlings Sohn* und Hoffnungssträger, sondern den *Rotgerbl*, obgleich Fremdling aus dem fernen Hohenfurch, zu ihrem Oberhaupte gesalbt. *Meister Frieder* aber war ausgezogen, im Turnier gegen *den alten Bräunling* selbst anzutreten und hatte ihn prompt im Stechen besiegt. Da gellte grell das Jubelgeschrei der Roten Gefolgsleute und die Schwarzen Brüder zogen sich verletzt in ihre Klausen zurück, leckten ihre Wunden und sann nach Rache. Erneut hatten in den Schongauer Landen die Roten, die doch landesweit eine Minorität waren, Schwarze Würdenträger keck aus dem Amte vertrieben. Das schien vielen als ein *Miraculum*.

Weit weniger Wunder nahm es den ortskundigen Beobachter, wie ein großes Hauen und Stechen ausging, das um den Marienplatz entbrannt war. Ein Häuflein Aufmüpfiger hatte nämlich angeprangert, dass dort allein die Benzinkutschen ausgefahren, abgestellt und angebetet wurden. Sie aber lechzten nach Ruhe und Beschaulichkeit und guter Luft zum Atmen. Sie hegten auch die Hoffnung, dass zahlende Gäste, die sich in die Schildbürgerstadt verirrt hatten, dort lustwandeln könnten, wenn nur der Marktplatz dem Fußvolk vorbehalten sein möge. Da schrieten die Tandler Zeter und Mordio, fürchteten sie doch, dem Elend anheim zu fallen. Nur mit Benzinkutschen seien ihre Geschäfte am Leben zu erhalten, so hoch droben auf dem Berg. Sie stifteten große



Verwirrung in Worten, Schriften und Taten, so dass zuletzt, nachdem viel Gift und Galle gespuckt war, nichts als Schall und Rauch blieb. Und somit alles beim alten: bei Schall und Rauch.

Ja, die Zeiten waren schwer geworden. Allerorten erhob sich ein Wehklagen über ein gar schrecklich Ungeheuer mit Namen *Krise*. Das ward durch Prasserei angelockt und machte sich überall breit. Während die Schildbürger noch ängstlich seiner Ankunft harrten, meinten nicht wenige, die garstige *Krise* sei längst schon einmal durch die Schongauer Gossen geschlurft, habe aber bei ihrem Anblick und dem beständigen Gejammer der Tandler geglaubt, diesen Flecken schon heimgesucht zu haben und sei weiter gezogen.

Wahrlich: Es war den Schildbürgern nichts geblieben als ihr Hochmut. Für den waren sie bei ihren Nachbarn wohl bekannt. So verlangten sie, dass alle Kindlein zu ihnen kommen sollten, um nur hier, in engen Buden und Bauten eingezwängt wie die Lämmer im Pferch, von der Zunft der Schulmeister unterrichtet zu werden. Niemals wollten sie sich dies vom Markt an der Peitnach oder der Alten Stadt an der Schönach abspenstig machen lassen. Manch giftiger Pfeil wurde schon zur Drohung über die Zinnen hinausgeschossen. Alte Fehden erwachten zu neuem Leben.

Von neuem Leben hatte auch der *Meister Frieder* gesprochen, wie er, gleichsam als Abschiedsgeschenk an seine Schildbürger, drei fremde Tandler am Fuße der Altstadt siedeln ließ. Der eine bot abgepackte Speis und billigen Trank, der andere Kunterbunte Lumpen und Rupfen feil, der dritte aber war ein Galoschen- und Beutelschneider.

Die gruben sich so eifrig in den Berg, dass dieser sich regte und rieselte und drohte, all das eitle Menschenwerk unter sich zu begraben, mitsamt der Stadtmauer darauf und dem Gottesacker dahinter. So hatte keiner gewettet und das Geschrei war groß.

*Helmschmidt der Heimatpfleger* hatte den ganzen Frevel nicht verhindert. Wieder einmal hatte er die Pläne nicht zu lesen verstanden. Vielleicht weil der alte Kämpe, in vielen Scharmützeln schwer lädiert, eine schwarze Augenklappe trug und auch das andere Auge oftmals zudrückte. Verbittert hatte er sich im Heimatmuseum verschanzt und gefiel sich in der Rolle des Geschichtskundigen. Man munkelte, er erhoffe sich noch zu Lebzeiten eine gebührende Würdigung seiner Verdienste, wie einen kleidsamen Doktorhut, kokolores causa.

Auch der *gnettrige Günther* hegte noch stille Hoffnungen. *Helmschmidt* und die übrigen Räte der Stadt hatten ihm, der unter die Baumeister gehen wollte, gestattet, seinen Teil steinigen Lechbettes in goldenen Boden zu verwandeln. In Erwartung wohlhabender Kundschaft hatte er es mit einem Netz feiner Gässchen überzogen, ihnen wohlklingende Namen gegeben, auch seinem Vater selig dort ein Denkmal gesetzt und alles mit vielen Fackeln nächtens hübsch illuminiert. Da wollte er schmucke Hütten errichten. Allein es kam kaum einer als die gemeine Ödlandschrecke und die Natur schickt sich auch hier an, alles mit Macht zurückzuerobern.

Ein Ort reich an Steinen und Hirngespinsten – möge dies kein Sinnbild unserer Schildbürgerstadt sein –

das hoffen  
*die Geschwister Grien*

Wie gefällt Ihnen unser Flugblatt? Schreiben Sie uns Ihre Meinung zu den Beiträgen im Internet unter [www.al-schongau.de!](http://www.al-schongau.de)

Oder kommen Sie zu einem unserer nächsten Treffen: Fr. 16.10. und Fr. 13.11. „Da Pina“, Lechvorstadt 2

Verantwortlich: Gregor Schuppe, Alpspitzstraße 14, Schongau · gedruckt auf umweltfreundlichem Recycling-Papier